

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 3

Rubrik: Handelsberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einzigste Saison Kollektionen von 8—10,000 Dessins. Sie reservieren sich dann aber auch das ausschliessliche Recht der Herstellung, indem sie ihre Neuheiten schützen lassen und die Muster deponieren.

Diese Beispiele mögen für einmal genügen. Es lässt sich aus der Gegenüberstellung der Verhältnisse der Schluss ziehen, dass eine Fachschule in der Industrie, zu deren Hebung sie beitragen will, einen günstigen Boden finden sollte, um zu prosperieren. In Zürich sind nun die Verhältnisse einmal nicht derart, wie sie sein sollten, um den Unterhalt einer besondern Textilzeichnerschule auf bisheriger Basis zu rechtfertigen. Die Jacquardweberei hat eben die Hoffnungen, die man bei ihrem Aufkommen in sie setzte, nicht erfüllt und kann sie nicht erfüllen; die Textilzeichnerschule scheint also eine Art Exportanstalt für junge Musterzeichner, aller und jeder Branchen, darstellen zu sollen. Die ehemaligen Schüler dieses Institutes, die heute in Paris, Lyon (?), Krefeld, Chemnitz etc. arbeiten, also an Orten, die selbst eigene Fachschulen mit spezieller Berücksichtigung der dortigen Industrie besitzen, leisten der zürcherischen Industrie nichts als Entgelt für die Opfer, welche für die Schule gebracht wurden; sie werden ihr noch in Zukunft — aus Mangel an Gelegenheit — nichts leisten und, was das Schlimmste ist, sie werden keine befriedigende Existenz finden; sie werden die Opfer ihrer Ratgeber, die Opfer der Textilzeichnerschule darstellen.

Die Zürcher Façonweberei braucht ja immerhin eine beschränkte Anzahl Zeichner, gute Zeichner. Wir sind auch die letzten, welche dem Bedürfnisse Hindernisse in den Weg legen möchten, aber alle bisherigen Erfahrungen zeigen doch übereinstimmend, dass der eingeschlagene Weg nicht der richtige ist. Die am meisten dabei Interessierten, die Zürcher Seidenindustrie und die Schüler selbst, ziehen am wenigsten Nutzen aus der Schule. Die Seidenwebschule kann mehr als genug angehende Zeichner heranziehen; sie kann dieselben besser als die Textilzeichnerschule den Bedürfnissen der Industrie entsprechend Vorbildern und wenn den Abgehenden dann Gelegenheit geboten ist, sich noch im Blumenzeichnen und Komponieren auszubilden, so sind sie mit weniger Aufwand an Zeit und Geld besser vorbereitet, als mit dem heutigen Lehrgang der Textilzeichnerschule.

Die Aufhebung der heutigen Doppelspur würde die angeführten Uebelstände aufheben und darüber hinaus noch erkleckliche Ausgaben ersparen. Dass ein einziges gut organisiertes Institut genügen kann, zeigt uns St. Gallen, dessen einzige Schule einem mindestens zwanzig Mal grössern Bedürfnis an Zeichnerpersonal gerecht wird und es überdies fertig bringt, den im Beruf stehenden Zeichnern durch Abendkurse, durch ihre Sammlungen, Musterkollektionen und durch ihre Bibliothek stets neue Anregung zu bieten und damit der Stickereiindustrie stets neue, wertvolle Dienste zu leisten.

A. W.

Handelsberichte.

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Jahren:

	1904	1903
Seidene und halbseidene Stückware	Fr. 12,789,206	15,434,375
Bänder	" 3,697,713	6,532,706
Beuteltuch	" 1,045,955	980,743
Floretseide	" 3,949,491	4,847,531

Schweizerische Ein- und Ausfuhr von Seidenwaren in den Monaten Oktober und November 1904.

Die Ausfuhrzahlen sind, mit Ausnahme derjenigen für die Halbseidengewebe, bedeutend günstiger als im Vorjahr, doch befand sich unsere Industrie damals auf einem Tiefstand, von dem sie sich glücklicherweise nunmehr erholt hat.

	Oktober		November	
	1904	1903	1904	1903
Ausfuhr:				
Reinseidene Gewebe	kg. 151,600	129,200	126,400	106,800
Halbseidene Gewebe	" 25,600	33,300	24,200	26,200
Reinseidene Bänder	" 31,100	22,000	32,000	19,700
Halbseidene Bänder	" 14,900	13,000	12,700	12,700
Beuteltuch	" 3,100	3,400	2,500	2,700
Einfuhr:				
Reinseidene Gewebe	" 10,400	10,400	12,300	9,400
Halbseidene Gewebe	" 6,800	8,900	7,100	6,500
Bänder	" 4,400	3,600	3,100	3,600

Aus der französischen Seidenstoffweberei.

Die Gründung der Seidenweberei in Lyon ist auf ein Edikt Ludwigs XI. aus dem Jahre 1466 zurückzuführen. Durch Privilegien und Vorteile verschiedener Art wurden italienische Seidenweber nach Frankreich gezogen, bald jedoch stiessen sie auf den Widerstand der Lyoner Stadtbehörden, welche die königliche Einmischung nicht dulden wollten und überdies die Feindschaft der grossen Seidenstoffhändler fürchteten, die mit der Einfuhr italienischer Gewebe viel Geld verdienten. Die Italiener verliessen schon nach drei Jahren entmutigt die Stadt und zogen nach Tours, wo sie die königliche Seidenmanufaktur gründeten. Die Seidenstoffweberei hat sich, in kleinem Masstab, bis auf den heutigen Tag in Tours erhalten.

Zwei unternehmenden Männern piemontesischer Herkunft ist die endgültige Einführung der Seidenweberei in Lyon zu verdanken: Etienne Turquet und Paule Nariz. Ein Edikt Franz I. aus dem Jahr 1536 verlieh ihnen, wie ausländischen Arbeitern überhaupt, die sich in Lyon niederlassen wollten, zahlreiche Privilegien; der Stadtrat liess sie diesmal gewähren. Zunächst erschienen hauptsächlich italienische Arbeiter und mit ihnen kamen Webstühle, Seide und Färbereien ins Land. Die Entwicklung der neuen Industrie ging jedoch langsam vor sich; politische Wirren, Krieg und die Launen der Mode brachten häufig jeden Fortschritt ins Stocken. In der Weberei selbst machte sich von Anfang an der noch heute bestehende Gegensatz zwischen den Arbeit ausgebenden „Händlern“ und den für Façon arbeitenden Einzelwebern geltend.